Christian Cebulj
Thomas Schlag (Hg.)

Zwischen Kreuzfahrt und Klosterküche

Formen kirchlicher Präsenz im Tourismus

EDITION NZN
BEI TVZ

Forum Pastoral 8

Christian Cebulj
Thomas Schlag (Hg.)

Zwischen Kreuzfahrt und Klosterküche

Formen kirchlicher Präsenz im Tourismus

TVZ

Christian Cebulj
Thomas Schlag (Hg.)

Zwischen Kreuzfahrt und Klosterküche

Formen kirchlicher Präsenz im Tourismus

EDITION NZN
BEI TVZ
Theologischer Verlag Zürich

Forum Pastoral 8

Der Theologische Verlag Zürich wird vom Bundesamt für Kultur
für die Jahre 2021–2024 unterstützt.

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.dnb.de abrufbar.

Umschlaggestaltung: Simone Ackermann unter Verwendung einer Fotografie des Vereins Sakrallandschaft Innerschweiz
Satz und Layout: Claudia Wild, Konstanz
Druck: CPI books GmbH, Lenk

ISBN 978-3-290-20207-1 (Print)
ISBN 978-3-290-20208-8 (E-Book: PDF)

© 2021 Theologischer Verlag Zürich AG
www.edition-nzn.ch

Alle Rechte vorbehalten.

Inhaltsverzeichnis

Voneinander profitieren 7
Christian Cebulj / Thomas Schlag

Zum Geleit 14
Jürg Kessler

Menschen suchen Wege 17

Viele Wege – ein Ziel 19
Hildegard Aepli und Franz Mali

Kirche am Wegrand 29
Norbert Bischofberger

Pilgern erdet und himmelt 40
Benjamin Breitegger

Himmlische Pfade 48
Martin Spilker

Kirchen öffnen Räume 57

Kirchenpädagogik als touristische Chance 59
Christian Cebulj

Gasthaus Gottes 74
Christoph Sigrist

Warum besuchen Touristen eine Kirche? 96
Ulrich Riegel und Konstantin Lindner

Offene Türen 107
Eva Baumann-Neuhaus

Zwischen Alltag und Achtsamkeit 124
Stephan Roth

Let St. Moritz shine 136
Michael Landwehr

Gastfreundschaft im offenen Kirchenraum 141
Thomas Schweizer

Forschende stellen Fragen 155

Trends im Tourismus 157
Barbara Haller Rupf

Was bedeuten die Tourismus-Trends für die Kirchen? 184
Thomas Schlag

Kirche und Tourismus – eine Win-win-Partnerschaft? 197
Thomas Roßmerkel

Welche Erwartungen haben Feriengäste an die Kirche? 210
René Hefti und Franz Kronthaler

Für eine neue Theologie der Gastlichkeit 223
Christian Cebulj

Beiträgerinnen und Beiträger 233

Voneinander profitieren

Zum Verhältnis von Kirchen und Tourismus

Christian Cebulj / Thomas Schlag

«Was lange währt, wird endlich gut!», sagt ein altes Sprichwort, das auf der Erfahrung beruht, dass manche Prozesse Zeit brauchen. «Was lange wächst, wird endlich Buch!», könnte die Variante zum Sprichwort lauten, wenn wir auf die fünfjährige Entstehungsgeschichte des vorliegenden Sammelbands zurückblicken. Am Anfang stand die Tagung «Gelebte Gastfreundschaft – Kirche im Tourismus» an der Theologischen Hochschule Chur. Über 50 Teilnehmende aus den Schweizer Kirchen und Tourismusverbänden waren im Juni 2016 in Chur zusammengekommen, um über die Chancen und Grenzen kirchlicher Präsenz in Tourismusregionen zu diskutieren und die Vernetzung zwischen Tourismusverantwortlichen und Kirchen zu verbessern. Eingeladen hatte in gut ökumenischer Manier das Pastoralinstitut der Theologischen Hochschule Chur in Kooperation mit dem Zentrum für Kirchenentwicklung der Universität Zürich, mit der Tourismuskommission des Kantonalen Seelsorgerats Graubünden und mit der Fachstelle Kirche im Tourismus der Evangelisch-Reformierten Landeskirche Graubünden.

50 Jahre wechselhafter Forschung und Entwicklung

Zu Beginn der Tagung wurde daran erinnert, dass das Thema «Kirche im Tourismus» keineswegs neu ist, sondern die Schweizer Kirchen seit über 50 Jahren beschäftigt. Bereits 1965 hatte der damalige Churer Bischof Johannes Vonderach die erste diözesane Kommission Kirche im Tourismus (KAKIT) gegründet «mit dem Bestreben geeignete Massnahmen zur Förderung der seelsorgerlichen Betreuung der Touristen zu treffen und zu einer Öffnung der Pfarreien gegenüber Gästen beizutragen». Die Kommission wurde von der Bischofskonferenz auf nationaler Ebene weitergeführt und integrierte 1974 die Gastgewerbeseelsorge HORESA. Diese Idee zog Kreise bis in den Vatikan, wo nach Schweizer Vorbild 1970 die Päpstliche Kommission für Wanderer- und Touristenseelsorge gegründet wurde. In den 1990er-Jahren wurde die KAKIT in die Kommission für Tourismus-, Freizeit- und Pilgerseelsorge der

Schweizer Bischofskonferenz (SBK) überführt und auf reformierter Seite die Kommission Kirche und Tourismus des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbunds (SEK) gegründet. Durch das Engagement dieser Kommissionen konnten immer wieder positive Akzente gesetzt werden. So erreichten die Kirchen eine nicht geringe öffentliche Aufmerksamkeit, als sie auf sportlichen Grossveranstaltungen wie der Fussball Euro 2008 in Basel und Zürich und an der Ski-Weltmeisterschaft in St. Moritz 2017 mit Projekten beteiligt waren.

Insgesamt ist jedoch festzustellen, dass die Frage nach kirchlichen Aktivitäten im Tourismus immer hinter anderen, jeweils wichtigeren Fragen der Kirchenentwicklung zurückblieb. So waren angesichts schwindender Mitgliederzahlen in beiden Kirchen Personalfragen, Reformen von Pastoralräumen und die Schaffung neuer, grösserer Seelsorgeeinheiten oft genug wichtiger als spirituelle Angebote für Gäste, offene Kirchen oder Pilgerwege. Zweifellos sind in den letzten Jahrzehnten viele erfreuliche Initiativen wie Velowegkirchen, Kirchenführerausbildungen oder Citykirchenprojekte gewachsen. Gemessen an der Bedeutung, die der Tourismus für das weltbekannte, weltberühmte Ferienland Schweiz allerdings hat, muss festgehalten werden, dass die Kirchen der Frage nach Möglichkeiten der Präsenz im Tourismus vergleichsweise wenig Aufmerksamkeit geschenkt haben.

Symptomatisch für die mangelnde Bedeutung des Themas Kirche im Tourismus mag die Tatsache sein, dass sowohl die Nationale Kommission Kirche im Tourismus des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbunds (SEK) als auch die Sprachregionale Kommission für Tourismus-, Freizeit- und Pilgerseelsorge der Schweizer Bischofskonferenz (SBK) Ende 2018 aufgelöst wurden. Nachdem die Bischofskonferenz die Schaffung einer Teilzeitstelle abgelehnt hatte, die für eine effiziente Arbeit nötig gewesen wäre, musste die Kommission sistiert werden.

Forschungsprojekt «Kirche im Tourismus»

Es ist vor allem dem Engagement des ehemaligen Kommissionspräsidenten Pfr. Stefan Roth (Zermatt) und des Vizepräsidenten René Hefti-Stauffer (Valbella) zu verdanken, dass die Bedeutung kirchlicher Präsenz im Tourismus als bleibend wichtiges Anliegen der Praktischen Theologie und Kirchenentwicklung herausgestrichen wurde. So konnte mit der Unterstützung durch ein Mandat des Bischofs von Sitten, Jean-Marie Lovey, dem Beauftragten der Schweizer Bischofskonferenz, das Pastoralinstitut der Theologischen Hoch-

schule Chur damit beauftragt werden, das Thema «Kirche im Tourismus» in Form eines Forschungsprojekts weiterzuentwickeln. Der Forschungsbedarf zeigt sich nicht zuletzt darin, dass die letzte und einzige Schweizer Forschungsarbeit zum Thema 30 Jahre zurückliegt. 1990 schrieb der Luzerner Theologe Markus Vogler an der Universität Fribourg bei Leo Karrer eine praktisch-theologische Dissertation zum Thema «Kirche und touristische Mobilität».[1] Sie ist inzwischen längst durch den Gang der Ereignisse überholt, aber in historischer Hinsicht ein wichtiger Anknüpfungspunkt für das geplante Forschungsprojekt des Pastoralinstituts. Anders als in Deutschland oder Österreich sind im Kontext Schweiz seitdem keine nennenswerten weiteren theologischen Forschungsarbeiten erschienen. Das Forschungsprojekt soll 2022 starten und es ist zu hoffen, dass nicht nur die SBK dieses Projekt tatkräftig unterstützt, sondern auch die Bistümer zur Mitarbeit bereit sein werden. Durch die Entwicklung eines praktisch-theologischen Konzepts für die Tourismuskirchenarbeit könnten kirchliche Aktivitäten in den katholischen Pfarreien und reformierten Kirchengemeinden der Schweizer Tourismusdestinationen gefördert und Seelsorgende vor Ort besser unterstützt werden.

Neugründung des Vereins Kirchen + Tourismus Schweiz (KTCH)

Nachdem mehrere Verantwortliche aus beiden Kirchen der Auflösung der kirchlichen Kommissionen nicht einfach tatenlos zusehen wollten, wurde am 3. Februar 2020 im Alpinen Museum in Bern der Verein Kirchen + Tourismus Schweiz (KTCH) gegründet.[2] Engagierte Persönlichkeiten aus der Katholischen und Reformierten Kirche sowie Tourismusverantwortliche wollen mit dem neuen Verein die Zusammenarbeit kirchlicher und touristischer Kreise intensivieren. Der Verein wird sich mit Fragen der Forschung und Entwicklung im Freizeit- und Tourismusbereich in Stadt und Land beschäftigen und ihre Bedeutung für die Kirchen der Schweiz reflektieren. Zudem will er die Entwicklung konkreter gemeinsamer Projekte und Produkte fördern. «So tut in Gottes Namen etwas Tapferes» – mit diesen Worten Zwinglis eröffnete Pfr. Michael

1 Vgl. *Vogler, Markus:* Kirche und touristische Mobilität. Bestandsaufnahme in der Kirche Schweiz, Reflexion und Handlungsperspektiven zur Seelsorge an Menschen, die in ihrer Freizeit unterwegs sind (Praktische Theologie im Dialog 6), Fribourg 1990.

2 Vgl. auch die Webseite des Vereins URL=https://ktch.ch.

Landwehr die Gründungsversammlung. «Die Schweiz ist ein Tourismusland par excellence. Wie passend, dass im Sinne eines historischen Akts sich Kirchen und Tourismus vereinsmässig aufeinander beziehen», so Landwehr.

Der neue Verein bringt kirchlichen Kreisen touristische Erfahrungen und Denkweisen nahe und vertritt christliche Orientierungen und Werte in der Welt des Tourismus. Kirche+Tourismus Schweiz vernetzt kirchliche Kreise mit touristischen Organisationen und fördert den Erfahrungsaustausch schweizweit. Als Präsident des neuen Vereins wurde Michael Landwehr (ref. Pfarrer in Zürich) gewählt. Weitere Mitglieder der Geschäftsleitung sind Elvira Merz Krapf (Altstadtkirchen Zürich), Simon Bart (Projektmanager Bern), Prof. Dr. Christian Cebulj (Pastoralinstitut der Theologischen Hochschule Chur) und Stefan Otz (Direktor TFBO Höhere Fachschule für Tourismus Thun).

Blitzlichter der Churer Tagung

Der vorliegende Band versammelt einige Beiträge, die an der Tagung des Pastoralinstituts der Theologischen Hochschule Chur 2016 unter dem Leitbegriff «Gelebte Gastfreundschaft» präsentiert wurden. Damals buchstabierte die reformierte Dekanin *Cornelia Camichel Bromeis* von Davos zur Einstimmung in sehr gelungener Weise das Leitmotiv der «gelebten Gastfreundschaft» durch: Biblisch seien alle Menschen Gäste auf Erden und bei echter Gastfreundschaft vermischten sich die Rollen von Geben und Nehmen, von Anbietern und Konsumenten. Mit dem Kommentar «Die Kirche setzt die Latte hoch» strich sie den hohen Anspruch der Gastfreundschaft heraus, die nicht mit «Gastfreundlichkeit» oder «Höflichkeit» zu verwechseln sei, sondern «Freundschaft» zum Ziel habe.

Barbara Haller Rupf, Tourismus-Expertin der TE und Geschäftsführerin der Academia Raetica (damals noch HTW Chur) präsentierte die aktuellen Megatrends in Gesellschaft, Technologie, Ökologie und Ökonomie. Dabei stellten sich Gesundheits- und Well-Being-Tourismus, Familien- und Mehrgenerationenangebote sowie nachhaltiges Reisen als Trends heraus. Bergregionen wie Graubünden könnten dabei in besonderer Weise dem Bedürfnis der Gäste nach Entschleunigung und Erholung in der Natur als Gegenwelt zum stressgeprägten Leben in der Stadt entsprechen. Hier können kirchliche Angebote im Bereich von Spiritualität, Meditation und Gottesdiensten in der Natur wichtige Akzente setzen. Sie präsentiert im vorliegenden Band eine aktualisierte Fassung ihres Vortrags.

Thomas Schlag von der Universität Zürich fragte als Praktischer Theologe, was die vorgestellten Tourismus-Trends konkret für Theologie und Kirchen bedeuten. Dabei bezeichnete er den Grossteil der Touristen als «religiöse Flaneure», die durchaus für neue Einsichten sensibel seien. Offene Kirchen, Gottesdienste und Begegnungen könnten punktuelle Sinnstiftung im Sinne der Schaffung «dichter Momente» bieten. Schlag empfahl den Kirchgemeinden und Pfarreien, die Gäste nicht als Fremde, sondern als Teil ihrer Gemeinden zu betrachten. Auch der Beitrag von Thomas Schlag ist im vorliegenden Band enthalten.

René Hefti vom Kantonalen Seelsorgerat Graubünden und *Franz Kronthaler* (FH Graubünden) stellten die Ergebnisse einer Touristenbefragung vor, die auch Teil dieses Sammelbands ist. In diesem Rahmen hatten Studierende der FH Graubünden (damals HTW Chur) im Frühjahr 2015 Touristen in Laax und auf der Lenzerheide befragt, welche Erwartungen sie an die Kirchen haben. Obwohl der Sport mit Abstand das wichtigste Interesse der Wintergäste war, erbrachte die Umfrage ein relativ hohes Interesse an kirchlichen Angeboten wie Gottesdiensten, Kirchenführungen und Kirchenkonzerten, weil diese die Ferien der Gäste bereichern. Kronthaler empfahl eine noch engere Zusammenarbeit von Kirchen und Tourismusbüros, um immer wieder neue «Win-win-Situationen» zu schaffen. Ganz im Sinne solcher Situationen stellte *Cornelia Mainetti* Beispielprojekte der Fachstelle «Kirche im Tourismus» der Evangelisch-Reformierten Landeskirche GR vor. Dazu gehören etwa Kirchenführer-Ausbildungen, eine Bergellreise mit kirchenhistorischem Schwerpunkt oder ein Theaterprojekt zum Reformationsjubiläum.[3]

In der von *Christian Cebulj* (THC) und *Urs Wohler* (damals Tourismusdirektor Scuol, heute Geschäftsführer Berner Niesenbahn) moderierten Podiumsdiskussion zum Abschluss der Tagung erinnerte sowohl *Stefan Roth* als Pfarrer der Topdestination Zermatt (vgl. Beitrag in diesem Band) wie auch Hotelier *Kurt Künzli* vom ABC-Hotel in Chur daran, die Bedeutung der Mitarbeitenden im Hotelgewerbe nicht zu unterschätzen. Sie stünden oft als Brückenbauer zwischen Gästen und Einheimischen und würden so entscheidend dazu beitragen, dass Gäste in den Ferien ein Stück Heimat erleben. Das oft aus Italien, Portugal oder dem Balkan stammende Personal sei dankbar für eigene Gottesdienste oder wenigstens für muttersprachliche Elemente in der Liturgie. *Thomas Schweizer* aus dem Berner Jura (vgl. Beitrag in diesem Band) bezeichnete die Anwesenheit der Gäste als Möglichkeit der Identitätsbildung

3 Der Beitrag von Cornelia Mainetti ist nicht im vorliegenden Band enthalten.

für Tourismusregionen, die stolz auf ihre Natur und Kultur sein dürften. Kirchenführungen in der Churer Regulakirche und in der Seminarkirche St. Luzi boten bei strahlendem Sonnenschein eine abwechslungsreiche Unterbrechung des Nachmittagsprogramms. Zum Schluss stand der Begriff der «Willkommenskultur» als grosser Schlüsselbegriff über einer spannenden Tagung an der Theologischen Hochschule Chur, die als aktuelle Standortbestimmung, aber noch mehr als engagiertes Plädoyer für weitere, vertiefte Kooperationen zwischen Kirchen und Tourismus verstanden werden durfte.

Perspektiven für Forschung und Entwicklung

Neben den Beiträgen der damaligen Churer Tagung wurden weitere thematische Aspekte zur Frage kirchlicher Präsenz im Tourismus in den vorliegenden Sammelband aufgenommen. Sie sind im Sinne weiterführender Grundsatzfragen und als Best-Practice-Beispiele zu verstehen, die freilich nur eine exemplarische Auswahl bieten können. Die Beiträge werfen den Blick über den Schweizer Tellerrand hinaus nach Österreich und Deutschland und lassen sich schematisch in drei Richtungen bündeln.

Unter dem Motto *Menschen suchen Wege* sind zu Beginn vier Texte zum Thema Wandern und Pilgern, u. a. in der Schweiz, zusammengestellt. Die St. Galler Theologin *Hildegard Aepli* und der Kirchenhistoriker *Franz Mali* von der Universität Fribourg sind in einer Vierergruppe 2015 von St. Gallen nach Jerusalem gepilgert und entwerfen vor diesem Hintergrund eine Spiritualität des Pilgerns. Der bekannte Fernsehjournalist *Norbert Bischofberger* erzählt von Kirchenerfahrungen entlang der spirituellen Wege der Schweiz. In Salzburg hat der ZEIT-Journalist *Benjamin Breitegger* zwei Seelsorger interviewt, die vor Jahren das Pilgern auf dem Jakobsweg in Österreich beliebt gemacht haben. Und aus der Gegend zwischen Luzern und dem Kloster Engelberg berichtet *Martin Spilker* vom Projekt Himmlische Wege des Vereins Sakrallandschaft Innerschweiz, der spektakuläre Alpenpanoramen mit kulturell wertvollen Kirchenbauten und kulinarisch empfehlenswerten Produkten aus der Klosterküche verbindet.

Unter der Perspektive *Kirchen öffnen Räume* stellt *Christian Cebulj* die in vielen Ländern verbreiteten «offenen Kirchen» als Begegnungs-Räume vor, in denen sich mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen das kulturelle Gedächtnis einer Religion, Konfession und Epoche entschlüsseln lässt. Wie sehr ein zentral gelegener Kirchenraum als Chance für die Citykirchenarbeit

gelten darf, zeigt *Christoph Sigrist* am Beispiel «seines» Grossmünsters Zürich. Sein Bericht wird ergänzt durch zwei empirische Umfragen zu den Motiven des Kirchenbesuchs von *Ulrich Riegel* und *Konstantin Lindner*. *Eva Baumann-Neuhaus* nimmt die offenen Türen des Klosters Mariastein bei Basel unter die Lupe, das Menschen mit den verschiedensten kulturellen Herkünften Möglichkeiten der religiösen Identifikation bietet. Neben *Stefan Roth* von Zermatt berichtet der erfahrene Tourismuspfarrer *Michael Landwehr* (früher Samedan) von der Präsenz der Kirchen an der Ski-WM in St. Moritz, bevor das Kapitel mit Überlegungen zur Gastfreundschaft im offenen Kirchenraum von *Thomas Schweizer*, dem langjährigen Mitarbeiter bei den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn an der Schnittstelle von Kirche und Tourismus, abgerundet wird.

Die dritte Perspektive *Forschende stellen Fragen* versucht einen akademischen Brückenschlag zwischen Kirchen und Tourismus. Im Sinne einer Standortbestimmung beleuchtet *Barbara Haller Rupf* aktuelle Trends im Tourismus. *Thomas Schlag* fragt aus der Sicht der Praktischen Theologe, was die vorgestellten Tourismus-Trends konkret für Theologie und Kirchen bedeuten. Anschliessend berichtet *Thomas Roßmerkel* von gelungenen Kooperationen zwischen Kirchen und Tourismus in Bayern, und *Franz Kronthaler* (FH Graubünden) stellt zusammen mit dem inzwischen leider verstorbenen *René Hefti* (Kantonaler Seelsorgerat Graubünden) die Ergebnisse einer Gästebefragung auf der Lenzerheide vor. Der Band schliesst mit einem Votum von *Christian Cebulj* für eine neue Theologie der Gastlichkeit, das Kirchen und Tourismusverantwortliche motivieren möchte, die Chancen zur Zusammenarbeit künftig noch stärker zu nutzen.

Wir danken Markus Zimmer, dem Lektor des Theologischen Verlags Zürich, für die geduldige und kompetente Betreuung unseres Buchprojekts und wünschen allen Leserinnen und Lesern interessante Entdeckungen zwischen Kreuzfahrt und Klosterküche.

Zum Geleit

Kirche und Tourismus haben Zukunftspotenzial

Kirche und Tourismus weisen Analogien auf, ja, sie haben teilweise eine grosse Verbundenheit – sind Pilgerfahrten gar die älteste Form einer besonderen Art von Tourismus? Doch nicht nur rückblickend, auch mit dem Blick in die Zukunft scheinen Religion und Reisen zusammenzugehören. So erleben Pilgerwege oder religiöse Feste eine zunehmende Beliebtheit und religiöse Stätten gelten seit je als Besuchs- und Begegnungsorte in allen Kulturen.

Was bedeutet für uns das Reisen, das häufig synonym zu Tourismus verwendet wird? Was wünschen wir alleine oder in einer Gemeinschaft zu erleben, zu finden? Wir reisen, um eine andere Sicht auf unser tägliches Leben, auf unsere Arbeit zu finden. Wir reisen, weil wir Neues entdecken, weitergehende Erfahrungen erleben, Ruhe in uns finden, Begegnungen mit anderen Menschen oder religiöse Erfahrungen machen wollen. Diesen Sommer bin ich alleine auf der Via Spluga von Thusis nach Chiavenna gewandert. In diesen wunderbaren Tagen durfte ich alle vorher genannten Dimensionen einer Reise durchleben und in meiner Erinnerung nach Hause mitnehmen. Bei meinen begeisterten Erzählungen in unserer Familie konnten alle an meinem Erlebten teilhaben.

Viele Formen kirchlicher Präsenz im Tourismus finden sich in der Schweiz und insbesondere auch in unserem Tourismuskanton Graubünden. Die Narben der konfessionellen Auseinandersetzungen sind zum Glück längst verheilt, zurückgeblieben ist ein reiches kulturelles Erbe. Wir finden Kirchen, Klöster und Glaubensgemeinschaften, die zur Begegnung, zum Besuch und Verweilen einladen. Durch unsere Landschaft führen die Pilgerrouten Via Son Giachen, Via Francisca oder der berühmte Jakobsweg. Mehr als 3000 Berggipfel – die meisten mit Gipfelkreuz – laden zur Besteigung ein. Sie sind sportliche Herausforderungen, Gemeinschaftserlebnisse oder auch eine Reise zu sich selbst bis hin zur persönlichen Besinnung.

Der vorliegende Sammelband zeigt die Verbindungen zwischen den involvierten Hochschulen sowie der kirchlichen und touristischen Praxis exemplarisch und mit Erfolgsgeschichten auf. Als erstes Buch dieser Art in der Schweiz wird der Band gleich selbst zum Wegweiser für die künftige Zusammenarbeit zwischen Kirche und Tourismus.

Die Fachhochschule Graubünden ist stolz, Teil dieses Gemeinschaftsprojektes zu sein. Ihr Dank gilt den beiden Herausgebern Christian Cebulj von der Theologischen Hochschule Chur und Thomas Schlag von der Universität Zürich für die Idee und den grossen Einsatz sowie allen Autorinnen und Autoren, die zur Realisierung dieses Werkes beigetragen haben.

Den Leserinnen und Lesern wünsche ich für die nächste Reise möglichst viele positive Begegnungen, Erfahrungen und Erlebnisse, die Sie zuhause mit Begeisterung weitergeben können.

Jürg Kessler
Rektor der Fachhochschule Graubünden

Menschen suchen Wege

Viele Wege – ein Ziel

Zur Spiritualität des Pilgerns

Hildegard Aepli und Franz Mali

In einem kleinen Restaurant am Weg machen wir Halt, trinken den Mittagskaffee und ruhen etwas aus. Als uns ein Ehepaar mit Kleinkind am Nebentisch nach dem Wanderziel fragt und hört, dass wir nach Jerusalem unterwegs sind, fragt der Mann spontan: «Habt ihr eine schwere Sünde zu büssen, geht ihr aus religiösen Motiven oder einfach, weil das Unterwegssein Spass macht?»

Zu viert sind wir 2011 vom Lassalle-Haus Bad Schönbrunn bei Menzingen nach Jerusalem gepilgert: Franz Mali, Hildegard Aepli, Esther Rüthemann und Christian Rutishauser.[1] Wir arbeiten alle in der römisch-katholischen Kirche als Seelsorgerinnen und Priester. Für uns war klar, dass der Pilgerweg nach Jerusalem nicht in erster Linie eine sportliche Leistung und auch nicht allein dem Spass gewidmet sein soll. Wir machten uns auf den Weg, um für Frieden, Spiritualität und interreligiösen Dialog ein Zeichen zu setzen. Wir teilten unsere Erfahrungen mit vielen Menschen, die nicht die Möglichkeit hatten, einen so langen Weg unter die Füsse zu nehmen, über einen Blog, und wir trugen ihre persönlichen Anliegen betend mit.

Hie und da und besonders dann, wenn es mühsam war, fragten wir uns selber nach dem Sinn des Pilgerns. Den ganzen Weg mit den vielen Erfahrungen deuteten wir in jeder Facette spirituell. Wir waren «Kirche unterwegs» oder eine «mobile Kirche» – eine kleine Zelle des pilgernden Volkes Gottes. Wir vergegenwärtigten uns: Kirche trägt das Heil mit sich, das Christus schenkt, für alle, die mitgehen, aber genauso für alle, die nicht mitgehen können. Kirche ist eine Gemeinschaft mit einer Aufgabe der Stellvertretung, des Dienstes. Die folgende Sammlung unserer Gedanken bringt Punkt für Punkt zur Sprache, welchen Sinn und welche Spiritualität des Pilgerns wir erlebten.

1 Vgl. *Aepli, Hildegard/Rüthemann, Esther/Mali, Franz/Rutishauser, Christian:* Vier Pilger – ein Ziel. Zu Fuß nach Jerusalem, Würzburg 2015.

Aufbrechen und Abschied nehmen

Dem vielverkauften Buch über seinen Pilgerweg gab Hape Kerkeling den Titel: «Ich bin dann mal weg».[2] Weg-Sein ist ein Stichwort, Fortgehen die Voraussetzung dazu. Pilgern heisst zunächst Abschied nehmen, die Familie für diese Zeit zurücklassen, die meisten Bekannten nicht mehr sehen, kaum einen Kontakt mit ihnen haben. Als Pilger verlassen wir den Arbeitsplatz, die Kolleginnen und Kollegen. Wir schliessen die Wohnungstür und treten aus den eigenen vier Wänden heraus. Wir verabschieden uns für längere Zeit vom vertrauten Umfeld, den Annehmlichkeiten und vielen Sicherheiten.

Zieh weg aus deinem Land, aus deiner Verwandtschaft, sagt Gott zu Abraham (Gen 12,1). So beginnt sein ganz eigenständiger Weg mit dem Glauben. Der Glaube ist ein Weg. Dieser beginnt mit einem ersten Schritt: indem ich mich aufmache, das Vertraute verlasse und neue, persönliche Erfahrungen mache, vielleicht auch mit Gott.

Alles Notwendige im Rucksack

Zur Vorbereitung gehörte das sorgfältige Packen des Rucksacks. Er sollte nicht zu schwer sein und doch beinhalten, was wir Tag für Tag brauchten. Es ist ein schönes Gefühl, dass wir während sieben Monaten mit dem zurechtkamen, was unser Rucksack enthielt. Wir hatten für jede Situation dabei, was nötig war. Wir waren ausgerüstet für jedes Wetter. Der Rucksack hatte ein gewisses Gewicht, das Tag für Tag getragen werden musste. Das war am Anfang belastend und anstrengend. Mit der Zeit hatten wir uns besser daran gewöhnt. Es fiel uns dann auf, dass der Rucksack auch Sicherheit und Schutz vermittelt. Je weiter weg wir von der Heimat kamen, umso mehr fielen wir mit unseren Pilgersachen, den Stöcken und Rucksäcken auf. Schon in Kroatien sind sich die Menschen nicht mehr gewohnt, Wanderern zu begegnen.

Jesus weist im Matthäusevangelium die Jünger an, mit ganz wenig Gepäck unterwegs zu sein. Pilgerinnen und Pilger machen die Erfahrung, mit wie wenigen Dingen sie gut leben können. An diese Lasten kann man sich gewöhnen. Die Einfachheit dieses Lebensstils vermittelt Kraft und Freude.

---

2 Vgl. *Kerkeling, Hape:* Ich bin dann mal weg. Meine Reise auf dem Jakobsweg, München [15]2011.